



GEDANKEN ZUM 4. ADVENT

AM 20. DEZEMBER 2020

Anstelle einer Predigt – einfach ein paar Gedanken ...

Liebe Gemeinde,

eigentlich sollte ich am 4. Advent auf der Kanzel zu stehen, wobei der Gottesdienst in bester Matthäuskirchentradition von unseren Kreuzfahrern gestaltet werden sollte. Aber Corona machte uns allen einen Strich durch die Rechnung.

Nun ist eine gesprochene Predigt in einem lebendigen Gottesdienst immer etwas anderes als ein geschriebener „Aufsatz“. Aber ich will versuchen, Ihnen statt einer (evtl. viel zu langen) Predigt mit wenigen Worten meine Gedanken ´rüber zu bringen. Den für den 4. Advent vorgesehenen Text finden wir in den Versen 1-2 und 9–15 des 18. Kapitels im 1. Buch Mose:

1 Und der HERR erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. 2 Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde. 9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. 10 Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. 11 Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. 12 Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt! 13 Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? 14 Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. 15 Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

Ein Text, der uns im ersten Moment vielleicht verwirrt. Es scheint, da werden Nebensächlichkeiten beschrieben, z.B. ob Abrahams Frau Sara gelacht hat oder nicht und von „3 Männern“ ist da die Rede, ohne weitere Erläuterung – aber im Kontext wird deutlich, dass Abraham ganz hohen Besuch hat. Gott selbst ist es, der ihn besucht. Oder waren es doch „nur“ 3 Engel, 3 Boten? So ganz eindeutig ist der Text nicht. Vielleicht, weil gerade diese alten Geschichten vorwiegend mündlich überliefert wurden – und wie genau mündliche Weitergaben sind, das weiß jeder, der schon mal „Stille Post“ gespielt hat...

So haben viele Menschen unserer Zeit damit ein Problem, dass die alten Geschichten kaum in

unsere rationale Vorstellung passen. Gott wandert mit 2 Begleitern über die Erde und kehrt bei Abraham ein, so ganz locker und leutselig, lässt sich von Abraham bewirten, also fast wie bei guten Freunden. Und das sollen wir heute einfach so glauben?

Vielleicht erinnern wir uns an die ähnliche Geschichte, wo Gott Adam und Eva abends im Garten Eden besucht. Oder uns fällt der Bericht ein, wo Mose vor dem brennenden Dornbusch steht. Daraus spricht Gott und er befiehlt Mose, fern zu bleiben, denn der Ort sei heiliges Land. Und dann denken wir an den Propheten Elia, der sich auf der Flucht befindet und Gott ganz anders erlebt, nämlich als zartes Säuseln des Windes.

Was wir auf jeden Fall erkennen: Gott lässt sich nicht in ein bestimmtes Schema pressen und richtet sich nicht nach unseren Vorstellungen und unserem Verständnis. Gott zeigt sich zu verschiedenen Situationen in ganz unterschiedlicher aber konkreter Form oder er entzieht sich unserer Vorstellungskraft. Vielleicht fragen wir uns auch, ob Gott den Menschen früher näher war als uns heute, obwohl wir gerade in unserer Zeit seine Gegenwart so bräuchten?

Aber lassen wir einfach mal die Fragen stehen, denn wir werden sie sowieso nicht alle beantworten können. Versuchen wir vielmehr, die eigentliche Botschaft zu erkennen, die uns dieser Text bringt. Da finden wir Sara, die Frau Abrahams, die einfach nicht glauben kann und will, dass sie in ihrem hohen Alter noch einen Sohn zur Welt bringen wird, der ihr Leben und das ihres Mannes Abraham weitertragen wird.

Ganz ähnlich erging es dem ebenfalls schon alten Zacharias, einem frommen Priester, dem ein Engel verkündete, dass er entgegen aller menschlichen Wahrscheinlichkeit doch noch Vater werde (Luk. 1, V. 5ff). Ja, er wurde sogar für seinen Zweifel an den Worten des Engels bestraft und bis zur Geburt seines Sohnes Johannes mit Stummheit geschlagen.

Und vielleicht kommt uns in dieser Vorweihnachtszeit Maria in den Sinn, die als ganz junge Frau gleichermaßen verwundert und erschrocken reagiert, als ihr der Engel ihre Schwangerschaft und die Bedeutung ihres Kindes verkündet. Auch, wenn in diesem Jahr die Weihnachtsgottesdienste ausfallen, so feiern wir doch die Geburt Jesu und freuen uns, dass der Heiland Mensch wurde.

Ich denke, dass hier – ganz unabhängig von alten Mythen und überlieferten Geschichten – doch sehr reale Begebenheiten geschildert werden, die uns deutlich das Wirken Gottes zeigen. Und wir stellen fest, dass es den Menschen damals nicht anders ging als uns heute.

Auch sie reagierten zuerst mit Verwunderung und Unglaube, ja – es kam ihnen sogar lächerlich vor. Und wie sie empfinden auch wir es als ärgerlich, wenn etwas nicht so kommt, wie wir es uns vorgestellt oder heiß ersehnt hatten.

Aber dann reift irgendwann die Erkenntnis, dass Gott offenbar ein anderes Verständnis von Zeit hat. Und dass er dann wirkt, wenn die richtige Zeit gekommen ist. Die Paare Abraham und Sara, Zacharias und Elisabeth hatten jahrelang, jahrzehntelang auf Nachwuchs gehofft, gewartet – aber vergebens. Und dann, als es nach menschlichem Ermessen keine Chance mehr gab, wirkte Gott und machte möglich, was uns Menschen unmöglich erscheint.

So bleibt uns die Erkenntnis, dass Geduld und Vertrauen zusammen gehören. Wenn wir jemandem vertrauen, dann werden wir nicht nervös, wenn etwas nicht klappt, wenn (zu) viel Zeit vergeht, sondern wir fühlen uns bei ihm gut aufgehoben, sicher, angenommen und geliebt. Vielleicht so, wie Kinder ihren Eltern vertrauen, weil sie sich geliebt wissen (na gut – dass „Geduld“ nun keine „typisch kindliche Eigenschaft“ ist, wollen wir mal akzeptieren).

Aber wir dürfen der weiteren Entwicklung mit Geduld und Gelassenheit entgegen sehen. Manche Menschen vertrauen Politikern, andere den Wissenschaftlern – und wir als Christen dürfen gerne auch Gott hinzunehmen als den, dem wir am meisten vertrauen.

Im Moment brauchen wir Geduld nötiger denn je. Nichts läuft, wie wir es gerne hätten. Wir müssen uns einschränken, Freiheiten zurücknehmen, verzichten – nicht zuletzt auch auf liebgewonnene Weihnachtsbräuche und Gewohnheiten.

Aber vertrauen wir doch einfach mal darauf, dass Gott auch hier wirkt. Vielleicht ist diese Zeit mit ihren Prüfungen die Chance, Ballast abzuwerfen und uns wieder stärker auf das Wesentliche zu besinnen, nämlich auf die frohe Botschaft der Liebe Gottes. Und vielleicht entwickeln sich hier in unserer Gemeinde und bei den Kreuzfahrern Impulse für ein künftiges Miteinander, das auch Außenstehende neugierig macht auf das, was Christsein bedeutet.

Das wäre dann eine langfristige Ausstrahlung, die ein normaler Gottesdienst zum 4. Advent nicht schafft – auch nicht der festliche Weihnachtsgottesdienst mit Tannenbaum und Krippenspiel.

Lasst uns also mit weihnachtlicher Freude und Vertrauen in Gottes Wirken durch die Zeit gehen und gespannt sein, was danach kommt und sich daraus noch entwickeln wird.

So, nun ist aus den „wenigen Gedanken“ doch eine längere Predigt geworden. Aber was soll's – wir haben ja Zeit – zum Lesen, Nachdenken und eigene Ideen zu entwickeln.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen fröhliche und gesegnete Weihnachtstage, zwar nicht von der Kanzel, aber vom Schreibtisch aus.

Prädikant und „Altkreuzfahrer“ Bernhard Pfeiffer